



Netzwerk Weitwandern e.V.

Mitteilungsblatt

Ausgabe 9 Dezember 2002

- 2 Zum Stand der Dinge und zu diesem Heft**
- 5 Die Jahreshauptversammlung der EWV in Straßburg
Eindrücke und Hintergrundinformationen**
- 12 Aus anderen Vereinen
Der Deutsche Alpenverein (DAV) beschließt Reform**
- 13 Wandern in Großbritannien: Wo darf man?**
- 16 "Ja, wo laufen Sie denn ?"
Mit dem Wegewart unterwegs auf dem E 1**
- 18 Nachbarn im Osten
Zum Thema unseres Wanderberichtes**
- 19 Wanderparadiese und Schlaraffenländer:
Tschechien und Slowakei - Auf in den Osten!**
- 27 Aus Tilman's Bücherkiste**
- 31 Weitwanderer-Treffen im Großen Lautertal**
- 32 Verschiedenes und Impressum**

Lutz Heidemann:

Zum Stand der Dinge und zu diesem Heft:

Seit unserer Mitgliederversammlung sind nur wenige Wochen vergangen und für mich und die anderen Vorstandsmitglieder war das eine Zeit, die mit Aktivitäten innerhalb des Vereins und mit Kontakten und Eindrücken von draußen wie im Flug vergangen ist.

Vor Euch liegt ein weiteres Mitteilungsheft. Am dessen Erscheinungsbild sind durch aus Verbesserungen möglich; z.B. ein etwas „spritziger“ Titel wäre gut. Gibt es Vorschläge von Euch? Wir hatten die Begriffe „Begangenes“ und „Weite Wege“ diskutiert, waren davon aber noch nicht richtig überzeugt. Auch für Grafik und Bildwiedergabe sind viele Qualitätsstufen denkbar. Die jetzige „Schlichtform“ hat jedoch den Vorteil der einfachen und preiswerten Herstellung. Doch schon da steckt viel Arbeit dahinter. Ich danke Volkhard Quast und den Autoren der Beiträge!

Gleichzeitig mit unserer Veröffentlichung werdet Ihr die Mitgliederzeitschrift der IWF „Der Weit- und Fernwanderer“ erhalten. Wie im letzten Heft berichtet, haben wir ein Angebot zur Kooperation an die „Initiative der Weit- und Fernwanderer e.V.“ gerichtet. Ich stehe mit deren 1. Vorsitzenden, Werner Kothe im Gespräch, aber dort tagt der Vorstand in längeren Abständen; eine Entscheidung stand noch nicht an. Der Zeitschriften-Austausch ist von beiden Seiten ein Angebot.

Am Anfang unserer **Mitteilungen** steht ein Artikel, der schon im letzten Herbst erscheinen sollte. Er steht in Verbindung mit der Frage, ob unser Verein weiter allein agieren will oder Verbindungen zu anderen Organisationen knüpfen soll? Mit unserem Vereinsnamen „Netzwerk“ könnte schon die Richtung angedeutet sein: Partner suchen und Verbindungen herstellen.... Der Artikel über Straßburg ist quasi ein Wanderbericht von den Erlebnissen und Eindrücken der Arbeitsweise eines anderen Vereins—einer anderen Organisation.

Veränderungen bei den Zielen und Vereinsstrukturen sind meist mit konkreten Menschen verbunden. Auch der Alpenverein strukturiert sich um. Wir drucken einen kurzen Bericht aus der Stuttgarter Zeitung ab.

Unsere Resolution habe ich an verschiedene Institutionen geschickt. Erste schriftliche Reaktionen liegen vor. Sehr einverstanden mit unseren Forderungen und aufmunternd für unsere Arbeit äußerte sich aus Berlin der dort unter dem Namen „Fuss e.V.“ eingetragene Fachverband Fußverkehr Deutschland. Er hatte, was wir nicht wussten, im Juni 2001 Empfehlungen für Wanderwege im Flach- und Mittelland herausgebracht, die sich ganz mit unseren Zielen decken. Von „Fuss e.V.“ kam die Anregung, an einem Seminar in Würzburg teilzunehmen,

das gemeinsam mit dem Deutschen Wanderverband aus Kassel und den Naturfreunden durchgeführt wurde, wo es um die Frage ging, wie dem Wandern wieder mehr Gewicht verschafft werden könnte. Wir hatten die Chance, uns als Verein vorzustellen und Kontakte zu knüpfen, merkten aber auch, dass man bei den Begriffen leicht aneinander vorbeiredet, dass Wandern nicht Weitwandern ist und viele es schon als Erfolg ansehen, dass Kinder zur Schule gehen und nicht mit dem „Mama-Taxi“ dorthin transportiert werden. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass wir mit unserer Art, allein und ohne Gepäckträger und möglicherweise ohne reserviertes Zimmer zu wandern, eine elitäre Minderheit deutlich im Promille-Bereich sind.

Interessant waren Berichte aus anderen Ländern: In England, einem Schwerpunktthema dieser **Mitteilungen**, wurde nicht nur der Rechtsstatus der Wege neu definiert, worüber unser Mitglied Walter Brückner berichtet, sondern es gibt auch eine staatliche Kampagne, z.B. mit Hilfe witziger Fernsehspots die Bevölkerung generell zu mehr „Gehen“ aufzufordern. Die Vorsorge von Herzerkrankungen war der Auslöser des Programms und folglich sind die Krankenkassen wichtige Verbündete. Informationen zu Wanderwegen liegen oft bei den Ärzten aus. Es geht aber auch darum, dass schon in den Wohngebieten die Gehwege attraktiver ausgestaltet werden, dass Ampeln fußgängerfreundlich geschaltet werden und dass zumindest bei Neuanlagen darauf geachtet wird, dass nicht Laternen oder Schilder die Fußgänger behindern. Auch für Fußgänger sollen Ziele ausgeschildert werden. Als Interessensvertreter der Fußgänger hat sich eine Pedestrians Association „Living Streets“ gebildet.

Sehr interessant sind die Verhältnisse in der Schweiz, darüber vielleicht mehr im nächsten Heft.

Auf der Tagung in Würzburg wurde auch durch Bemerkungen spürbar, welches Gewicht auf den Verantwortlichen der einzelnen Gebirgs- und Wandervereine lastet: So und so viele Kilometer Wanderwege müssen unterhalten und regelmäßig markiert werden, aber die Zahl der ehrenamtlichen Helfer wird nicht größer und diese werden immer älter. Wer von Euch Zeit aufbringen kann, in seiner unmittelbaren Umgebung mitzumachen, sollte das tun! Es wäre eine Gegengabe für die vielen schönen Eindrücke, die wir auf den von anderen Menschen markierten Wegen hatten. Mit einem Beitrag von Tilman Kleinheins erinnern wir an diesen Einsatz.

Das größte gegenwärtige „Netzwerk“ ist das Internet. Die jüngeren Kameraden sehen es als ideale Plattform für den Informationsaustausch unter Wanderern an. Auch unseren Vorstand beschäftigt das Thema sehr. Unser Mitglied Günther Krämer, von dem der Hauptbeitrag dieses Heftes stammt, hat mit **www.lustwandeln.net** eine Internetseite geschaffen, die nach seinen Erfahrungen täglich 200- 300 mal „besucht“ wird. Neben allgemeinen Informationen über

das Weitwandern als Form der „sanften Tourismus“ gibt es dort Rucksack-Packlisten, Verkehrsverbindungen, Wetter-Links, Karten- und Führerhinweise, Tourenberichte und Links zu anderen Webseiten. Wir würden uns über Erfahrungsberichte freuen, ich hatte ja im letzten Heft schon die Frage nach Eueren Eindrücken zu **www.wanderbares deutschland.de** gestellt.

Zusammen mit meinen Vorstandskameraden wünsche ich Euch ein schönes Weihnachten und ein gutes Jahr 2003, das Euch und Eueren Angehörigen Gesundheit und interessante Wandererfahrungen bringen möge! Wir hoffen, dass der Verein sich gut weiterentwickelt, wir waren beeindruckt, wie viel Mitglieder auf den Fragebogen reagiert haben.

Bis zum nächsten Heft, das Ostern 2003 erscheinen soll

Euer Vorstand

1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schatzmeister	Schriftführer
Dr. Lutz Heidemann	Gerhard Wandel	Jürgen Hammer	Volkhard Quast

Die Jahreshauptversammlung der EWV in Straßburg

Eindrücke und Hintergrundinformationen

Viele von uns sind über Europäische Fernwanderwege gegangen, so dass der Wunsch, die dahinterstehende Organisation und die damit verbundenen Menschen kennen zu lernen, doch wohl begründet war. Bei der Mitgliederversammlung 2001 in der Rhön war das Thema der Kontaktaufnahme kurz angesprochen worden, über das „Wie“ war wegen der Kürze und der Vordringlichkeit anderer Fragen nicht gesprochen worden.

Ich hatte bei unseren Griechenland-Wanderungen Ostern 1998 und Sommer 1999 Anastasios Rigas kennen gelernt, der seit vielen Jahren der griechische Delegierte bei der EWV ist. Er hatte mir auch von der Präsidentschaft von Jan Havelka aus Prag berichtet. Ich hatte beiläufig erzählt, dass wir Kontakt zur EWV aufnehmen wollten und gefragt, an wen wir uns für ein Vorgespräch wenden sollten. Er informierte mich daraufhin, dass Herr Sittig, bei dem der größte Teil des Tagesgeschäftes innerhalb der EWV liege, im Sommer 2001 seine Tätigkeit für die EWV aufgeben würde. Es wäre also gut, wenn wir als Verein eine Kooperation suchen würden, bald mit Herrn Sittig Kontakte aufzunehmen. Ich führte ein sondierendes Telefongespräch und informierte unseren 1. Vorsitzenden darüber. In Kassel war der Name Trego zwar noch bekannt, aber mir wurde auch vermittelt, dass das Dinge einer vorangegangenen Generation seien und engagierte Mitwirkung, von wem sie auch komme, immer willkommen sei.

In ähnlichem Sinn verlief auch ein Telefongespräch, das Tilman Kleinheims mit Herrn Sittig führte. Wir seien als Gäste bei der nächsten Generalversammlung der EWV eingeladen und hätten auf diese Weise auch Gelegenheit, die Arbeit des Dachverbandes und seiner Mitgliedsverbände kennen zu lernen. Das war sehr großzügig.

Vor den weiteren Details von Straßburg, über den Ablauf der Veranstaltung und unsere dort geknüpften Kontakte noch einige Fakten zu den Veranstaltern: Weil auch ich von den Organisationsstrukturen der EWV wenig wusste, will ich im Folgenden mein Wissen knapp schildern, bin aber, weil ich auch jetzt möglicherweise einiges nicht ganz durchschaue, über Ergänzungen oder Richtigstellungen dankbar.

Die „Europäische Wandervereinigung“ (EWV) - oder wie sie gut europäisch dreisprachig auch heißt: „The European Ramblers Association“ bzw. „La Federation Européenne de la Randonnée Pédestre“ - wurde 1969 gegründet, ist von der

Struktur ein Dachverband und kennt bis auf einige Ausnahmen keine persönlichen Mitgliedschaften. Sie hatte zu Beginn dieses Jahres 55 Mitgliedsorganisationen in 27 europäischen Ländern. Die deutschen Mitglieder sind:

der Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine (Sitz Kassel),
der Eifelverein,
der Mährisch-Schlesische Sudetengebirgsverein,
der Saarwaldverein,
der Sauerländischer Gebirgsverein,
der Schwäbischer Albverein
der Verein Niederrhein.

So mitgliedsstarke Vereine wie der Schwarzwald-Wanderverein sind also nicht direkt Mitglieder der EWV, sie sind allerdings indirekt Mitglieder über den Verband der „Deutschen Gebirgs- und Wandervereine“. Die Geschäftsstelle dieses Vereins übernahm bis jetzt auch die Aufgaben der Geschäftsstelle der EWV.

Der „Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ besteht seit 1883; in ihm sind gegenwärtig 55 Gebirgs-, Wander- und Heimatvereine zusammengeschlossen. Ihr Verbandsvorsitzender ist seit etwa fünf Jahren Karl Schneider, vorher Umwelt-Minister in Hessen und auch in Rheinland-Pfalz. Die von diesen Verbänden betreuten Wandergebiete decken den größten Teil von Deutschland ab. Es gibt aber eine auffällige Ausnahme: so sind für den Verband große Teile von Bayern „weiße Flecken“, weil der Deutsche Alpenverein kein Mitglied ist.

Für die Mitglieder des „Netzwerkes“ stellt sich die Frage, ob wir uns direkt der EWV anschließen wollen - oder können- oder dem „Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“. Wir müssen das intern klären, aber genauso mit beiden Verbänden vorab klären: Was können wir anbieten? Was erwarten wir von den Mitgliedschaften und was erwarten die Vereine von uns?

Mit diesen Überlegungen sind wir, wie im letzten Mitteilungsblatt angekündigt, nach Straßburg gestartet. Leider ist Tilman krank geworden, so dass er im letzten Moment absagen musste. Es sind also nur Volker Quast und ich am 26.9. losgefahren und am 28.9.2001 heimgekehrt. Wir haben so gut wie möglich zugehört und beide Notizen gemacht, aber was die zusammen gefassten Wertungen und vielleicht auch etwas pointiert formulierten Meinungen angeht, so sind es ganz die meinen.

Unsere erste Veranstaltung fand im Gebäude des Europäischen Parlamentes statt. Ich war gespannt auf dessen Architektur. Gerade in der letzten Zeit wird wieder über die psychologische Wirkung von Gebäuden diskutiert. Der erste Eindruck des Europa-Parlamentes ist imposant. Man blickt auf eine große gerundete Glaswand, aber die Formel „viel Glas gleich Offenheit“ täuscht auch



hier. Das Europa-Parlament ist bei genauer Betrachtung eine Festung hinter einem Wassergraben. Durch schmale Zugänge kommt der Besucher in einen einschüchternden Innenhof und von da durch eher zufällig platzierte Türen in das zunächst labyrinthische Innere.

Wir tagten in einem etwa 300 Personen fassenden Sitzungszimmer. Über zwei Stunden gab es Begrüßungen und Kurzreferate. Es begann mit einer Einführung durch Jan Havelka, den seit einigen Jahren amtierenden Präsidenten der EWW.

Dann sprach der Direktor des französischen Tourismus-Büros über die ökonomische Rolle des Wanderns. Er nannte Zahlen, wie viel Menschen im letzten Jahr in die französischen Seealpen gekommen seien. Eine „komplette Angebotskette“ von Waren und Dienstleistungen sei mit dem Wandern verbunden. Ganze Gebiete lebten von den Fremden. So ist es, aber als Einzelwanderer will ich diese Marktmacht nicht stärken. Das Wandern hatte, zumindest in der deutschen Geistesgeschichte auch deutlich nonkonformistische und lebensreformerische Elemente (Stichwort Wandervogel). Eher hätte die Vernutzung und Kommerzialisierung bisher einsamer Gebiete thematisiert werden sollen.

Gleiches galt für ein Referat eines finnischen Spezialisten, der die gesundheitsfördernde Rolle des Wanderns mit statistischen Werten untermalt herausstrich. Auch das glaube ich, aber deswegen wandere ich nicht. Es kam zu so interessanten Aussagen wie „Wandern sei eine regelmäßige körperliche Tätigkeit“ und „Politiker sollten Vorbilder sein.“ Wenn sie das in anderen Bereichen wären, wäre das schon schön, sie brauchen nicht noch z.B. über die Alpen zu wandern.

Ein wohl kurzfristig eingeladenen Soziologe plauderte über die Reize des Naturerlebens. Die Referate sollten vielleicht beeindrucken, aber hatten auf mich eher satirischen Charakter.

Sehr gut fand ich dann die abschließende Rede von Karl Schneider, das war eine Sprache von meiner Wellenlänge. Hier ging es schon um die politische Dimension der Weitwanderbewegung, aber da habe ich noch nicht so auf die Zwischentöne gehört, erst der Ablauf der Jahreshauptversammlung machte mich für diese Sichtweise hellhörig. Ich behielt den Satz in Erinnerung: Der EWV war der Entwicklung immer einen Schritt voraus, z.B. mit der Hinzunahme von Verbänden aus Süd- und Nordeuropa um 1980 und später mit der Einbeziehung von Osteuropa.

Wir wurden dann entlang einer Kette charmant lächelnder junger Hostessen durch das Parlament geführt. Die schiere Größe des Gebäudes, seiner Foyers und insbesondere des Plenarsaales beeindruckten, aber mich als Architekten überzeugten viele Details nicht, z.B. die schweren Sessel in den Sitzungszimmern sollten wohl auch in den Fällen ein Gefühl von Fülle erzeugen, wenn die Abgeordneten durch Abwesenheit glänzen. Ich versuchte mir einige Gesichter einzuprägen und freute mich, den inzwischen 87-jährigen Anastasios Rigas wiederzusehen und machte die ersten weiteren Bekanntschaften.

Doch inhaltlich sehr viel ergiebiger waren die Veranstaltungen am nächsten Tag. Wir nahmen als Gäste an einer Sitzung der Wegekommision teil, wo wir am Ende auch die Möglichkeit hatten, unseren Verein vorzustellen. Die Sitzung leitete der langjährige Vorsitzende der Wegekommision, Frank Schlinzig, der in der Nähe von Hamburg wohnt. Er begann nahe liegender Weise mit einem Rückblick auf die gerade zu Ende gehende Straßburg-Sternwanderung. Dabei sei die Vision von 1969 noch einmal überprüft worden. Sein Eindruck sei, dass viele Teilstücke des europäischen Netzes sich in einem guten Zustand befinden, andere, insbesondere an den Rändern, seien aber in ihrem Bestand gefährdet.

Deshalb sei auch nicht mehr an eine Ausweitung des Netzes gedacht; es müsse eher gepflegt und konsolidiert werden. Visionen, wie das Wandern in Russland oder das Ankommen in Istanbul am Ende des E 8, sollten erst einmal beiseitegelegt werden. Viele traditionelle Nutzer der alten Wege seien nicht mehr vorhanden, selbst Forstarbeiter benutzen jetzt oft das Auto zum Erreichen ihrer Arbeitsstätte. So seien es manchmal nur noch die Weitwanderer, die gewisse Wege benutzen, das reiche aber gegen das „natürliche Zuwachsen“ nicht aus. Es wurden einzelne erreichte Verbesserungen angesprochen, z.B. die durchgehende West-Ost-Verbindung in England.

Kurz wurde eine neue Übersichtskarte über das Netz der europäischen Wege im Maßstab 1:3.500.000 vorgestellt. Sie ist die Nachfolgerin einer Karte von 1992

und auch wieder vom Verlag Freytag und Berndt, Wien gedruckt worden. Es gab zu der Karte kritische Bemerkungen, weil sie nur mit wenigen Verbänden abgestimmt worden sei und deshalb Ungenauigkeiten und Fehler aufweise. Für den Inhalt verantwortlich zeichnet der frühere EWV-Präsident, Dr. Karl Wurst, Ministerialrat a. D. aus Wien.

Frank Schlinzig fasste noch einmal zusammen, dass als Voraussetzungen zum Wandern der markierte Weg, ein Führer oder eine Karte und Übernachtungsmöglichkeiten seien. Diese Elemente laufend zu aktualisieren, sei aufwendig.

Als gelungenes Beispiel stellte er uns dann das Projekt „Via Alpina“ vor. Der französische Dachverband hat seit einiger Zeit die Unterstützung von Gaz de France gewonnen. Wie auf dieser Grundlage auf hohem Niveau professionelle Ergebnisse erzielt werden, zeigte das folgende Referat von Nathalie Morelle, die auch souverain dreisprachig vortrug.

Mit Hilfe von Gaz de France seien z.B. eine Reihe regionaler Konferenzen zur Qualitätsverbesserung gestartet worden, so auch in den Alpes Maritimes. Hier seien die Gebietskörperschaften, die Tourismus-Organisationen, aber z. B. auch die Vereinigungen der Hüttenwirte und der Bergführer „mit ins Boot“ genommen worden. Aber es wäre auch schnell sichtbar geworden, dass eine Planung allein für die französische GTA (identisch mit dem GR 5 und E2) nicht ausreiche, sondern dass grenzübergreifend geplant werden müsse.

So seien Kontakte zu allen acht Alpenstaaten gesucht und ein neuer West-Ost-Weg entwickelt worden. Es gab auf den ausgesuchten Trassen selbstverständlich schon markierte Wege, aber mit der „Via Alpina“ soll ab Winter 2001 ein „Markenartikel“ zur Verfügung stehen, der die eingangs genannte Verbindung von Weg und örtlichen Dienstleistungen sicherstellt. Es blieb auch nicht bei einer Trasse, sondern es kam zu fünf vernetzten Strecken mit mehr als 300 Tagesetappen. Letztlich sind damit im Alpenraum nur wenige traditionelle Strecken abgedeckt worden. Das gehört auch zu der eingangs genannten Konsolidierungstendenz.

Am Ende der Sitzung hatten wir die Möglichkeit, unseren „Netzwerk Weitwandern e.V.“ vorzustellen.

Am Nachmittag fand die Jahreshauptversammlung statt. Alles wurde simultan in die vier Konferenzsprachen übertragen. Zunächst wieder die Rituale der gegenseitigen Begrüßungen und Belobigungen, deren Ehrlichkeit durch Hinweise auf „lange gemeinsame Wege“ glaubhaft war. Doch bei der Verabschiedung einer Resolution, die der Präsidentin des Europa-Parlamentes überreicht werden sollte und die Basis für weitere Lobby-Arbeit sein sollte, tat sich ein unüberbrückbarer Graben zwischen den Delegierten auf. Es war nicht gelungen, im Vorfeld

zwei differierende Fassungen auszugleichen. Die eine Fassung hatte der 2. Vizepräsident der EWV, der Franzose Jean Hirschinger, verfaßt, die andere Fassung stammte von Karl Schneider, der 1. Vizepräsident. Beide Deklarationen führten nahezu wörtlich die Satzungsziele der EWV auf, forderten im Detail z.B. ein Durchquerungsrecht für Wanderer, eine Garantie für die Instandhaltung der Wege, einen angemessenen Status der EWV und ihrer Helfer und eine Förderung ihrer Arbeit durch die finanzielle Unterstützung der Europäischen Institutionen.

Der Dissens brach wegen einer weitergehenden Formulierung von Karl Schneider aus:

„Wir bekennen uns zum „Europa der Bürger“ und sind bestrebt danach unseren Beitrag zu leisten. Das „Europa der Institutionen“ braucht dringend die Integrationsbereitschaft seiner Bürger, um dieses Europa zu erreichen. Nur wenn die Menschen in Europa den Integrationsprozeß als geschichtliche Notwendigkeit und vor allem als Chance begreifen, wird der Bau eines „neuen Hauses Europa“ gelingen. Zusätzlich zu der Kraft der Überzeugung benötigen wir dafür eine „Demokratisierung der Institutionen“.

Gerade dieser letzte Satz schien wohl vielen Delegierten zu „politisch“. Hirschinger schwebte vor, nachfolgend noch eine „Europäische Charta des Wanderns“ auszuarbeiten. Die weitergehende Fassungen von Karl Schneider wurde zur Wahl gestellt. Der Text erhielt 21 zustimmende Voten; 11 Delegierte stimmten gegen ihn und 10 Delegierte enthielten sich. Karl Schneider war sehr enttäuscht: wenn weniger als die Hälfte der Delegierten hinter der Resolution stünden, sollte sie gar nicht überreicht werden.

Es gab ein wildes Hin und Her, um noch einen Ausweg zu finden. Die Sitzung musste unterbrochen werden. Manche Hintergründe wurden im Gespräch mit einzelnen Delegierten klarer. Es existieren eben auch unterschiedliche Vereinstraditionen und Selbstverständnisse. Die englischen Vertreter sahen sich z.B. als „Treuhandler“ und so bewusst als über- oder unpolitisch und hatten sich deshalb der Stimme enthalten. Nach der Pause verkündete Jan Havelka, dass er trotz der geringen Unterstützung hinter dem Text von Karl Schneider stünde und dass satzungsgemäß einfache Mehrheiten für derartige Entscheidungen ausreichen würden und also die Deklaration in der beschlossenen Fassung der Präsidentin des Europa-Parlamentes überreicht würde.

Man kann die Politisierung eines Wandervereins auch kritisch sehen, aber ich möchte daran erinnern, dass wir ja nicht im „luftleeren Raum“ wandern, dass die Gründung der EWV in die Zeit der europäischen Block-Konfrontation fiel und das Gefühl einer (west)-europäischen Solidarität stärken sollte. Eine Trassierung des E 6 überwiegend parallel zum „Eisernen Vorhang“ war kein Zufall und er-

folgte nicht, weil dort die Landschaft besonders schön war. In den 80er Jahren dehnten sich der Kreis der Mitgliedsländer des EWV z. B. Richtung Südost-Europa aus. Das gehörte zu der Strategie, das Selbstständigkeitsgefühl von Satelliten-Staaten zu stärken und alte „Mitteleuropa-Gefühle“ wiederzubeleben. Es hat in der Bundesrepublik auch Ansätze gegeben, die Fernwanderer als Gruppe politisch zu instrumentalisieren. (Gert Trego war gegenüber solchen Versuchen sehr sensibel).

Es ist darüber höchstens in Andeutungen gesprochen worden, doch auf welche inhaltlichen und finanziellen Unterstützungen kann ein Verband wie die EWV bauen? Von der deutschen Tradition her spielt das Element der Ehrenarbeit und der Mitgliederbeiträge eine große Rolle. Alternativen wären wohlhabende Sponsoren. Das Beispiel Gaz de France ist bereits erwähnt worden, später erfuhren wir, dass der katalonische Verband von der Wein- und Sektfirma Freixinet gesponsert wird. Fremdenverkehrsverbände wollen vielleicht eher Dauer-gäste als durchziehende Wanderer und erliegen auch leicht Modetendenzen. Gerade der übernationale und grenzüberschreitende Aspekt der EWV legt die Nähe zu europäische Institutionen nahe. Man muss die Forderungen auch vor dem Hintergrund schlimmer Erfahrungen mit der Brüsseler Bürokratie sehen, von denen Havelka und Schneider berichteten.

Turnusgemäß stellte sich der halbe Vorstand zur Wahl; diesmal der Präsident, der französische Vizepräsident Jean Hirschinger und ein Beisitzer aus Italien. Alle wurden einstimmig wiedergewählt. Auch eine neue Schatzmeisterin wurde gewählt, die wie der Vorgänger aus Dänemark stammt. Ihr steht ein erschreckend geringes Budget zur Verfügung. In der nachfolgenden Haushaltsdebatte erwähnte Karl Schneider, dass ca. 50 % der Vereinseinnahmen aus Deutschland kommen. Die EWV lebt im wesentlichen von den Verbandsbeiträgen, die aber sehr niedrig sind und nicht erhöht werden können, weil sonst „arme“ Verbände wie Bulgarien oder Kroatien ausscheiden würden. Die „reicheren“ Verbände wurden zu Spenden aufgerufen. Ein Kostenfaktor ist auch der Umzug des Sekretariats nach Prag, doch bei den dortigen geringen Löhnen sei das wirtschaftlich sinnvoll, ganz abgesehen von der besseren Zuarbeit für den Präsidenten. Bisher geschah das als kostenfreie Leistung des „Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ in Kassel.

Die Delegierten stimmten ohne Diskussion der Hinzunahme von Andalusien in den EWV zu. Zypern wurde als Beitritts-Kandidat benannt. Die nächsten Jahresversammlungen finden 2002 in Spanien, 2003 in Polen und 2004 im Sauerland statt.

Es sind viele Eindrücke und Informationen auf uns eingestürmt, anderes haben wir vielleicht gar nicht mitbekommen. Dieser Bericht kann und will kein Sitzungsprotokoll sein. Jedenfalls hatten Volker Quast und ich viel Gesprächsstoff bei der Rückfahrt.

Mir kam der Gedanke, mit diesem Besuch in Straßburg sei das „Netzwerk Weitwandern“ endgültig aus dem Schatten von Gert Trego getreten. Deshalb widme ich diesen Bericht Peter Stalder, unter dessen Leitung der Verein den Richtungswechsel vornahm.

Aus anderen Vereinen

Der Deutsche Alpenverein (DAV) beschließt Reform

Der Deutsche Alpenverein (DAV) hat eine tief greifende Reform seiner Führungsebene beschlossen. Aus dem bisherigen Verwaltungsausschuss mit elf Mitgliedern wird ein fünfköpfiges Präsidium, teilte der DAV zum Abschluss seiner Haupt-Versammlung in Friedrichshafen am Bodensee mit. Entscheidend sei dabei, dass es keine Fachreferenten mehr geben werde, sondern das neue Präsidium gemeinschaftlich für alle Bereiche des Vereins verantwortlich ist.

Damit sollen Entscheidungsprozesse beschleunigt sowie die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamt und Hauptberuflichen verbessert werden. Über die personelle Zusammensetzung des neuen Präsidiums wird die nächste Hauptversammlung im Juni 2003 in Hagen (Nordrhein-Westfalen) entscheiden. Die entsprechende Satzungsänderung wurde von den rund 600 Delegierten mit 98,4 Prozent der Stimmen angenommen und tritt am 1. Juli 2003 in Kraft. Der DAV mit Sitz in München ist mit 650 000 Mitgliedern, untergliedert in 352 Sektionen, der größte Bergsteigerverband der Welt. Die Regionen sind künftig in einem Verbandsrat repräsentiert. Zum neuen Hauptgeschäftsführer wurde der 48-jährige Forstwirt Peter Sauerwein bestimmt, der den aus gesundheitlichen Gründen ausscheidenden Alfred Siegert ablöst.

Mit der neuen Struktur will der DAV auch die Richtungskämpfe zwischen Sportlern und Naturschützern überwinden. Umstritten sind vor allem Wettkämpfe in Trendsportarten wie Mountainbike-Fahren, Gleitschirmfliegen oder Skibergsteigen. Der Verein hat sich für solche Veranstaltungen unter strengen Auflagen entschieden, um die Entwicklung steuern zu können.

Wandern in Großbritannien: wo darf man?

1. Schottland

Von alters her gibt es in Schottland den freien Zugang zu allem unbebauten Land. Und auch in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten wird dieses traditionelle Gewohnheitsrecht im allgemeinen respektiert. Selbst die Verwalter und Besitzer der großen Güter akzeptieren es, wobei natürlich verantwortliches Verhalten erwartet wird. Schwierigkeiten gibt es höchstens, wenn solche Güter in den Händen ausländischer Millionäre oder von Banken und Versicherungen sind, die diese Tradition nicht kennen oder denen sie nichts bedeutet. Einschränkungen gibt es für manche Gebiete allerdings während der Jagdzeit auf Moorhühner oder Hirsche, da viele Güter auf die Einnahmen daraus angewiesen sind. Da freier Zugang herrscht, gab es keinen großen Bedarf an offiziellen Langstreckenwanderwegen, und so gibt es auch derzeit nur eine Handvoll. Man ist auf seinen Wanderungen auch nicht an Wege oder Pfade gebunden.

2. England und Wales

Hier bietet sich ein völlig anderes Bild. In diesen dicht besiedelten Gebieten ist der größte Teil des Landes entweder in Privatbesitz oder wird privat genutzt. Betreten werden darf Gelände nur, wenn ein offizielles Wegerecht besteht oder der Nutzer das erlaubt. Bei den örtlichen Behörden, die für öffentlichen Straßen zuständig sind, gibt es Karten, in denen die meisten bekannten Wegerechte des betreffenden Gebietes eingetragen sind. Da es für viele Leute unzumutbar oder auch schlechterdings unmöglich ist, vor einer Wanderung diese Karten einzusehen und zu überprüfen, ob für die geplanten Wege ein Wegerecht besteht, hat man schließlich das staatliche Vermessungsamt (Ordnance Survey = OS) dazu verpflichtet, offizielle Wegerechte in alle 1:50.000 und 1:25.000 Karten einzutragen.

Allerdings heißt das nicht, dass ein in der Karte angezeigter Weg in der Natur auch erkennbar oder begehbar ist. Kontrollen haben gezeigt, dass im Durchschnitt alle 4 km ein Hindernis auftritt, das das Begehen erschwert oder unmöglich macht. So können Wege völlig zugewachsen sein, an der Küste oder an Bächen abgerutscht oder weggeschwemmt sein Stege nicht erneuert, Zaunübergänge verbarrikadiert, Verbotsschilder unrechtmäßig aufgestellt sein und, und, und ...

Viele Wege führen nicht nur über Farmgelände, sondern mitten durch die Höfe, was den Bauern in den meisten Fällen überhaupt nicht passt. So versucht manch einer Leute bewusst abzuschrecken, indem er seine Hunde frei laufen lässt, Bullen auf einer Weide hat durch die der Pfad führt oder den Weg umpflügt und einsät. Das Umpflügen ist an sich nicht erlaubt. Wenn es aber unumgänglich ist, muss der Pfad eigentlich innerhalb eines Tages anständig wieder her gestellt werden, was natürlich häufig nicht geschieht. Viele Wanderer scheuen sich mitten durch hochgewachsenes Getreide oder Raps usw. zu laufen. Man weiß ja auch nie ob nicht irgendwelche unangenehmen Pflanzenschutzmittel gesprüht wurden.

Überall wo ein Wegerecht eine Straße berührt, sollte eigentlich ein Wegweiser stehen. Selbst wenn das der Fall ist, ist er nicht immer hilfreich, weil häufig außer " Öffentlicher Fußweg " nichts weiter angegeben ist. Fußwege werden inzwischen oft durch gelbe Pfeile markiert, weitere Informationen fehlen aber meist auch hier. So ist es nur zu verständlich, dass der Bedarf an offiziellen und möglichst markierten längeren Wanderwegen ungeheuer groß war und ist. In den letzten 30 Jahren ist die Zahl der in Führern beschriebenen Wanderungen regelrecht explodiert. Immer neue Strecken werden erwandert, zusammengestellt und beschrieben.

Maßgeblich beteiligt an dieser Entwicklung war Tom Stephenson, Journalist und späterer erster hauptamtlicher Geschäftsführer des größten britischen Wandervereins, der „Ramblers“. Er kämpfte nicht nur für die Einrichtung von Nationalparks, sondern träumte schon 1935 von einem „langen, grünen Pfad“ auf dem Rückgrat von England. Er fand schnell begeisterte Unterstützung, aber die konservative Regierung blockte - wie seit Jahrzehnten - alles ab. Seine Chance kam nach dem 2. Weltkrieg, als die britische Arbeiterpartei (Labour) die neue Regierung stellte. Bewusst oder unbewusst handelte Stephenson ähnlich wie John Muir, der berühmteste aller amerikanischen Naturschützer, wenn er sein geliebtes Yosemite Tal schützen wollte. Jedes Mal wenn es in Gefahr war, lud er den amerikanischen Präsidenten ins Tal ein, führte ihn herum, zeigte ihm die Schönheiten und diskutierte mit Eifer und Begeisterung. Lange Zeit hatte er damit Erfolg. Stephenson lud hochrangige Politiker und Beamte der neuen Regierung zu einer mehrtägigen Wanderung in den Pennines ein, bei der dann die Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes und des Zutritts der Öffentlichkeit zu den ausgedehnten „Wildnis“-Gebieten eingehend diskutiert wurden.

Als Folge wurde im Gesetz "National Parks and Access to the Countryside" von 1949 die Einrichtung von National Parks beschlossen und die Einrichtung von Langstreckenwanderwegen (heute: National Trails) ermöglicht. Es dauerte aber noch bis zum 24. 4. 1965 bis mit dem von Stephenson angedachten "Pennine Way" der erste Langstreckenwanderweg eröffnet wurde. Von da an gab es kein Halten mehr. Das eigentliche Ziel aber, nämlich freier Zutritt zu allen

offenen und landwirtschaftlich nicht genutzten Gebieten war damit noch nicht erreicht und wurde von den nachfolgenden konservativen Regierungen verhindert.

Erst Tony Blair und "New Labour" versprachen im Wahlkampf das für den Fall ihres Sieges. Nachdem Labour die Wahl mit absoluter Mehrheit gewonnen hatte, ging man tatsächlich daran, das Versprechen einzulösen. Die Farmer- und Grundbesitzerlobby kämpfte aufopferungsvoll. Wenn man das Gesetz schon nicht verhindern konnte, wollte man es verzögern und soweit verwässern, dass es wirkungslos gewesen wäre. Glücklicherweise gab es nur kleinere Veränderungen und im November 2000 wurde das neue Gesetz "Countryside and Rights of Way Act" verabschiedet. Über 100 Jahre Kampf waren endlich erfolgreich gewesen. Tatsächlich wird es aber noch bis etwa 2004 dauern, bis der freie Zutritt möglich ist, denn alle Gebiete, die von diesem Gesetz betroffen sind, müssen erst bestimmt und auf den Karten der entsprechenden Gebiete ausgewiesen werden. Hoffen wir, dass es keine weiteren Verzögerungen gibt und dass später auch alle jetzt noch ausgeschlossenen Gebiete zugänglich werden.

3. Informationen von und über Wanderwege

Beim deutschen Büro der britischen Tourismusbehörde (British Tourist Authority) in Frankfurt/Main (Adresse im Anhang) erhält man kostenlos die Broschüre "Großbritannien für Wanderer", die 61 Langstreckenwanderwege kurz vorstellt und anhand einer Übersichtskarte zeigt, wo sie liegen. Weitere Infos bietet das Jahrbuch des größten britischen Wandervereins, der Ramblers oder das "Longdistance Walkers' Handbook". Die Ramblers nennen auch eine Reihe von Führern für jeden Wanderweg, aber natürlich sind sie alle in englischer Sprache. Bestellungen erledigt man am besten per Fax oder Internet. Die größeren Firmen sind inzwischen alle im Internet. Man kann dort das Angebot studieren, bestellen und mit Kreditkarte bezahlen.



4. Adressen

British Tourist Authority - Urlaubsservice Großbritannien

Westendstr. 16 – 22, 60325 Frankfurt/ Main, Tel.: 01801/468642 (zum Ortstarif), Fax: 069-97 112444 Email: gb-info c@bta.org.uk

The Ramblers Association, 2nd Floor, Camelford House, 87-90 Albert Embankment, London SE1 7TW England,
Tel.: 0044 20 7339 8500, Fax: 0044 20 7339 8501
Email: ramblers@london.ramblers.org.uk, Internet: www.ramblers.org.uk

Long Distance Walker Association für Literatur und Ware: www.ldwa.org.uk

Stanfords (Wanderführer und alle OS Wanderkarten)

12-14 Long Acre, Covent Garden, London WC2E 9LP England

Mail order: Tel.: 0044 20 7836 1321, Fax: 0044 20 7836 0189

Email: sales@stanfords.co.uk, Internet: www.stanfords.co.uk

The Map Shop, 15 High Street, Upton upon Severn, Worcs. WR8 OHJ England

Tel: 0044 1684 593146, Fax: 00441684 594559

Email: themapshop@bintemet.com, Internet: www.themapshop.co.uk

empfehlenswert auch: www.heffers.co.uk - hier meldet sich blackwell's, da die Großbuchhandlung Heffers in Cambridge von der Blackwell Kette übernommen wurde

oder: www.cordee.co.uk Cordee ist der größte Händler für Wander-, Reise- und Sportliteratur in GB

Tilman Kleinheins

"Ja, wo laufen Sie denn ?"

Mit dem Wegewart unterwegs auf dem E 1

Oft sehen sie nur diejenigen mit Freude, die zwecks Orientierung auf sie angewiesen sind - für viele andere sind sie unverständliche Zeichen: Wegemarkierungen. Mehrere 10 000 km Wanderwege allein in Deutschland sind mit verschiedensten Zeichen durchmarkiert und werden ausschließlich von ehrenamtlichen Wegewarten der zuständigen Wandervereine betreut. Wie sieht diese Arbeit konkret aus, welche Schwierigkeiten gilt es zu meistern, was sind die schönen Seiten dieser Arbeit.

Um das zu erfahren, verabredete ich mich mit **Frank Schlinzig**, seines Zeichens Wegewart des Norddeutschen Wanderbundes und gleichzeitig Hauptwegewart der Europäischen Wandervereinigung für eine Tagestour auf dem E 1

rund um Lübeck. Ausgestattet mit einem offiziellen Schreiben des Norddeutschen Wanderbundes, das Fragen bezüglich des bisweilen merkwürdig anmutenden Treibens, beruhigt.

Merkwürdiges Treiben: mit einer Handsäge dürfen und müssen Sträucher, Äste und andere blickversperrende Gewächse entfernt werden; da, wo sie fehlen, werden neue Markierungen als Aufkleber an Schilder- und Laternenmasten angebracht; Farbmarkierungen werden auf Baumrinde gemalt; alte Markierungen werden entfernt, wo sie irreführend sind. Das benötigte Werkzeug führt Herr Schlinzig in einer Umhängetasche mit, in der praktisch angeordnet, alles zu finden ist.

Die lückenlose Betreuung der Wanderwege wird gewährleistet, durch abschnittsweise Zuständigkeit einzelner Wegewarte. So war z.B. für die Strecke des E 1 von Neustadt/Ostsee bis Groß-Grönau (südl. Lübeck) bis vor rund zehn Jahren Herr Sick verantwortlich. Und wir stoßen bei unserer Wanderung unaufhörlich auf Markierungen aus seiner Werkstatt, die zum großen Teil bestens erhalten sind: Markierungstäfelchen in etwa 200 - 220 cm Höhe an Bäumen angebracht. Selbstklebende Dekofix - Folie aufgebracht auf Naturschönheiten ("Blücher - Eiche") oder zu kulturgeschichtlich interessanten Stätten markiert. Tafeln - alle mit Rubbelbuchstaben selbst gefertigt - weisen den Wanderer auf die bevorstehende Querung einer stark befahrenen Bundesstraße hin, andere zeigen dem müden Streckenwanderer an, dass er hier in Bus nach Lübeck steigen kann.

Insgesamt ist also Eigeninitiative gefragt und auch vonnöten, da zumindest in Schleswig-Holstein, von der Landesbehörde keine Mittel (mehr) zu den anfallenden Kosten zugeschossen werden. Jedoch: die abwechslungsreiche Arbeit in der Natur (und daheim an der Werkbank) entschädigen den Aufwand. Und den Ärger.

Ärger über mutwillig zerstörte Zeichen, umgeklebte Richtungspfeile oder das Entwenden (abschrauben !) liebevoll gestalteter Wegetafeln. Es sorgen also nicht nur die Natur für Arbeit beim Wegewart (Einwuchs von Markierungen: die Wahl des Baumes und damit der Rindenart sind wichtig !), sondern auch seltsame Zeitgenossen, die Freude daran haben, solche Dinge zu zerstören.

Neben der Frühjahrs- und Herbsttour eines Wartes, ist es vom Verein deshalb gern gesehen, wenn man sich drei bis viermal im Jahr auf die Socken macht. Von großem Vorteil sind nicht nur für die Markierungen an sich, sondern auch für die Frage der Wegeführung allgemein Kontakte zu verschiedenen Personen. Wo Wege durch Staatsforst führen, muss mit dem zuständigen Förster gesprochen werden. Hat man dessen ok, gibt er einem unter Umständen Informationen, dass man hier oder dort doch mal schauen solle, da seien durch Waldarbeiten Markierungen verschwunden oder beschädigt.

Frank Schlinzig berichtet aber auch davon, dass in manchen Forsten "der Missbrauch des Baumes als Kommunikationsmittel" nicht gerne gesehen wird. Führen Wege über Privatgrundstücke muss natürlich mit den Eignern verhandelt werden, sollen Tafeln angebracht werden, muss mit der Stadt oder Gemeinde gesprochen werden.

Ein vielseitiges Programm also, das trotz der Solo - Arbeit auf dem Weg, neue soziale Bindungen knüpft. Gleich zu Beginn unserer Tour stehen wir vor einer Weggabelung, wo Herr Sick zwei Varianten ausmarkiert hat, die 300 m weiter wieder zusammenführen. Dabei hat der Wanderer die Wahl zwischen einer "alpinen" und einer "voralpinen" Strecke. Soll noch einer behaupten, in Schleswig-Holstein gebe es keine Berge.

P.S.:

Eine sehr informative „Homepage zum E 1“ von Bernd und Gertrud Langner
www.gut-zu-fuss.de

Nachbarn im Osten

Zum Thema unseres Wanderberichtes:

Manchen von uns fällt es schwer, mit dem Namen Slowakei konkrete Bilder zu verbinden, einige werden auch Mühe haben, diesen Staat nicht mit Slowenien „in einen Topf“ zu werfen. (Zur weiteren Komplizierung könnte auch noch beitragen, dass ein großer Teil von Kroatien „Slawonien“ heißt.) Aber wir sollten uns mit diesen Ländern befassen. Sie sind unsere Nachbarn- und bald auch Mitglieder in der EU. Von ihrem Selbstverständnis fühlen sie sich als Teil von „Mitteleuropa“. Und da haben sie, was Geographie und Geschichte angeht, ganz recht.

Die Slowakei gehörte seit dem Mittelalter zu Ungarn und seit 1526 zu Habsburg; Anjou-Könige herrschten über Ungarn und damit auch über große Teile der Slowakei, die damals „Ober Ungarn“ genannt wurde.

An Gebäuden lassen sich Einflüsse von Italien und Deutschland ablesen und der allgegenwärtige Barock ist samt Jugendstil und Gründerzeit sowieso ein gesamteuropäisches Phänomen. Vieles wird einem Besucher in der Slowakei vertraut vorkommen; nur die Sprache könnte eine Schwelle bilden. Aber an Ort und Stelle wird man voll Erstaunen feststellen, wie viel deutsch verstanden und gesprochen wird – und von den Jüngeren auch englisch.

Über die Zips, über viele Jahrhunderte eine deutsche Siedlungsinsel –oder genauer gesagt, ein Gebiet mit hohem Anteil deutschsprachiger Bevölkerung-, und über die Bergbau-Städte der niederen Tatra gäbe es noch viel zu berichten – oder auch selbst zu entdecken.... (Hei)

Wanderparadiese und Schlaraffenländer:

Tschechien und Slowakei - Auf in den Osten!

Als Geograph hängt man Reise- oder Wanderträumen nach. Viele dieser Träume habe ich mir in meinen jetzt 52 Lebensjahren erfüllen können. Einer steht noch aus: Zu Fuß von der Schwäbischen Alb nach Czernowitz in der Bukowina zu gehen. Nach Czernowitz ist es noch weit. Ich bin nämlich auf dem Weg dorthin in einem wahren Wanderparadies hängen geblieben! Im Frühjahr (Deutschland) und Sommer (Tschechien) 2000 sowie im Sommer 2001 und 2002 (Slowakei) habe ich folgende Landschaften durchwandert:

Man kann sie wie eine Perlenkette auffassen und aufzählen: Die Schwäbische Alb, das Ries, die Fränkische Alb, den Oberpfälzer Jura, das Fichtelgebirge, Elstergebirge und Vogtland, das Erzgebirge, die Sächsisch-Böhmische Schweiz, das Lausitzer Bergland, das Zittauer Gebirge, den Jeschkenkamm, das Isergebirge und das Riesengebirge, das Braunauer Land mit den Wekelsdorfer Felsen, das Adlergebirge, das Glatzer Bergland, das Altvatergebirge, die Mährische Pforte, die Mährisch-schlesischen Beskiden, die Kischützer Beskiden, die Arwa-Beskiden, die Choc-Berge, Liptau, die West-Tatra, die Hohe Tatra und die Weiße Tatra, die Zips, die Niedere Tatra und schließlich das Slowakische Paradies, die Pieninen, das Lublauer Bergland und der Cergov.

Einen großen Teil der Strecke bin ich allein gegangen (über 4 Wochen), wochenweise waren wir zu zweit, zu dritt, zu sechst ... Die Anfahrt und die Rückfahrt erfolgte meist mit der Bahn, nur für die letzte Rückfahrt aus der Slowakei benutzte ich den Linienbus von Bratislava nach Deutschland (sehr kostengünstig, z.B. Bratislava - Ulm für DM 85.-).

Übernachtet wurde je nach Möglichkeit im Massenquartier einfacher Berghütten über Dorfgasthäuser bis zum dennoch kostengünstigen slowakischen Luxushotel. Auch ohne Reservierung gab es nur selten Probleme. Nur in der Böhmisches Schweiz, im Riesengebirge und in der Hohen Tatra ist in der Hochsaison eine Reservierung ratsam.

Ich erspare mir eine detaillierte Beschreibung des Präludiums auf deutschem Boden (...hohe Übernachtungskosten, Probleme mit der Bahn, Teerwege sogar im Wald, schlechte Wanderkarten z.B. im Fichtelgebirge, ungeeignete Führerliteratur, arrogante und ignorante deutsche Grenzer an der grünen Grenze zu Tschechien (ich hatte wohl einen Asylanten im Rucksack versteckt?) ... Konsequenz: Wir haben wann immer möglich den E3, der auf deutscher Seite verläuft, verlassen und sind schon im Erzgebirge auf tschechischem Gebiet, möglichst in Kammnähe durch beinahe menschenleere Vogelbeerwälder und Hochmoore

gewandert, haben sehr gut gegessen und günstig übernachtet. Gab es Probleme, haben die freundlichen Tschechen, so gut es ging, geholfen, was man von den deutschen Landsleuten nicht oft behaupten kann.

Die Böhmisches Schweiz ist für unsere sächsischen Landsleute ein äußerst kostengünstiges Urlaubsgebiet, daher waren hier die Quartiere meist ausgebucht. Aber schon das Lausitzer Bergland, nur wenige Kilometer östlich, ist als Urlaubsgebiet nicht mehr gefragt. Dafür sind hier vor allem am Wochenende die Tschechen mit Kind und Kegel, Rucksack, Eimer und Korb unterwegs, einfach zum Erholen in der Natur, aber vor allem zum Pilze- und Beerensammeln. Im Jeschkengebirge nicht versäumen: eine Übernachtung im futuristischen neuen Hotel Jeschkenturm (Ještěd) und dann als Kontrast in Reichenberg/Liberec das „Praha“, -ein original erhaltenes Jugendstilhotel inkl. Innenausstattung!

Im Isergebirge bedrückt den ökologisch interessierten Menschen der völlig abgestorbene Wald. Zum Pflichtprogramm gehört ein Besuch in Klein-Iser bei dem Weitwanderpionier Gustav Ginzel in seinem berühmten Misthaus. Leider ist Gustav äußerst selten daheim, beim letzten Versuch leider wegen einer Krankheit. Alles Gute für Gusti! Danach anschließend wieder ein Kulturschock im Skizentrum Harrachsdorf/Harrachov.

Das Riesengebirge bietet eine perfekte Infrastruktur für den Wanderer. Die schönsten alten Bauden liegen auf der polnischen Seite, werden aber leider nicht besonders gut geführt, außerdem sind die Preise um ein Vielfaches höher als auf der tschechischen Seite, wo vor allem das Angebot an Speisen beeindruckt! Reifträgerbaude, Elbequelle, Schneekoppegipfel gehören zum Pflichtprogramm. Bei der letzteren muss man sich nur in die Schlange einreihen. Menschenmassen sind hier unterwegs. Hauptgrund sind die Sessellifte, die von polnischer und tschechischer Seite heraufführen. Die Aussicht vom Gipfel wird nur durch die Erdkrümmung begrenzt, wenn es klar ist!

Viel ruhiger geht es auf der Ostabdachung des Riesengebirges zu, wo Schatzlar und Trautenau wichtige Etappenorte sind, wo man von nicht vertriebenen Sudetendeutschen Nachhilfe in Geschichte bekommt und ihre Gastfreundschaft genießen darf, die nicht geringer ist als die der Tschechen Beeindruckend die Städte: Aus einem Guss: Neustadt an der Mettau, eine Architektur-Lehrstadt: Nachod. Kontrastprogramm: Das Sandstein-Naturwunder der Wekelsdorfer-Teplitzer Felsenstadt, wo die Erosion ein Felsenlabyrinth geschaffen hat, das die Böhmisches-sächsische Schweiz an Formenvielfalt leicht in den Schatten stellt.

Szenenwechsel: Das Adlergebirge, weiche Formen, unendliche Wälder, kaum Menschen.

Manchmal wechsele ich auf die polnische Seite der Grenze, wo Landwirtschaft wie vor 100 Jahren betrieben wird, wo Buchweizen, Hafer und Mohn noch häufige Kulturpflanzen sind, und wo das Pferd als Nutztier und nicht zum Vergnügen

gehalten wird, wo Landmaschinen im Einsatz sind, die bei uns nur noch im Museum bewundert werden können.

Im Altvatergebirge wiederholt sich die Landschaft des Riesengebirges: baumlose Höhenrücken, Wolkenspiele, Wind, aber auch die unendliche Aussicht auf alle Seiten und Heidelbeeren, bis der Magen platzt. Bei Römerstadt/Rymarov ein Übernachtungshighlight, die Alfredshütte, bestens renoviert und gut geführt von jungen Leuten, wie so viele der tschechischen Hütten. Danach geht es ins mährisch-schlesische Hügelland hinaus, keine Sensationen, aber tschechisches Problemgebiet: höchste Arbeitslosenquote, Abwanderung, Sanierungsbedarf. Auch die alte Hauptstadt von Österreichisch-Schlesien, Troppau/Opava mit ihren Adelspalästen macht da keine Ausnahme. Beethoven hielt sich hier oft auf. Das von ihm bewohnte barocke Haus in der Beethovenstraße benötigt dringend einen Investor! Und erst recht die Industrie- und Bergbaustadt Ostrau: Grau in grau, Gestank der ungefilterten Abgase von Kohlekraftwerken und Hüttenwerken.

In den Beskiden trifft man keine Landsleute mehr; nur noch Polen, Tschechen und Slowaken wandern hier in den einsamen Bergen, wo das Bärenfell und der ausgestopfte Luchs zur Hütteneinrichtung gehören. Riesige Steinpilze, die man sammeln und der Hüttenwirtin fürs Abendessen mitbringen kann - es wird nur gut gekocht! - und Heidelbeeren erschweren das Vorwärtskommen. Die Beskiden darf man sich nicht als einheitliches Mittelgebirge vorstellen. Es handelt sich vielmehr um eine Vielzahl von Einzellandschaften, die sich in Vegetation, Waldbestand, Nutzung und Besiedlung unterscheiden. Tief eingeschnittene Talsenken trennen die einzelnen Mittelgebirge voneinander. Der Kulturschock bleibt aber nicht aus, wenn man von einer Beskidenhöhe herunter auf die Plattenbaustädte der Zeit vor 1989 blickt. Dann versteht man auch, dass jeder Tscheche und Slowake seine „chata“ braucht, seine Hütte weit draußen in der Natur, wo er sommers und winters die Wochenenden und den Urlaub verbringt. Und Natur gibt es pur! Bärenspuren und die Reviermarkierungen des Luchses findet man nicht selten.

Durch die breite Arwa -Senke verlässt man die West-Beskiden. Die Berge am Horizont werden schroffer: Die Kleine und die Große Tatra und die Choc-Berge grüßen! Das Gestein ändert sich. Durch die Kalkstein-Schlucht der Prosiecka dolina steigt man teils im Wasser, teils über dem Wasser, vorbei an Karstformen (Ponore, starke Karstquellen, Dolinen, verschiedenste Kleinformen ...) hinunter zum Ufer des Liptauer Meeres, einem großen Stausee.

Weil es so schön war, geht es am nächsten Tag durch die nächste Schlucht, die Kvacianska dolina, wieder hinauf. Der Gesteinswechsel von Urgestein zu Kalk drückt sich auch in der Botanik aus: schönste Blumenwiesen mit Orchideen, Glockenblumen, Enzianen, Habichts- und Ferkelkraut, Thymian, Dost (der in riesigen Mengen gesammelt wird) ... Über das Glasbläserdorf Huty geht es in den Nationalpark Hohe Tatra (TANAP). Die TANAP-Verwaltung gibt sehr gute

Informationsmaterialien auch in deutscher Sprache heraus. Wichtig: Hinweise auf das Verhalten bei Begegnungen mit Braunbären, es gibt noch rund 50 davon in der Hohen Tatra. In Tatranska Kotlina fressen die Bären nachts die Mülleimer leer! Uns sind leider weder Bären noch Luchse noch Wölfe begegnet.

Wir steigen auf den 1805 m hohen Sivy vrch, den Westpfeiler der Tatra, die hier aus Kalkstein besteht und entsprechend einen Blumenreichtum bietet, den man sonst kaum findet. Aber auch die Karstformen, vor allem die Dolinen und Schächte in Kammnähe sind beeindruckend. Dafür ist der Weg ins Tal lang und anstrengend, aber aussichtsreich.

Eine Überquerung der West-Tatra ist wegen fehlender Hütten nur mit dem Zelt möglich. Aber es gibt eine schöne Alternative, die Tatra-Magistrale. Sie führt am Fuß der Tatra, im Westen in rund 800 m Höhe, dann ansteigend auf etwa 1100 m und im Osten dann in 2000 m immer am Südrand der Tatra entlang. Wir nutzen diese Magistrale, an der man beste Übernachtungsmöglichkeiten findet (außer in Podbanske) und machen immer wieder Abstecher ins Hochgebirge hinein.

So steigen wir zum Großen Hinzensee/Velké Hincovo pleso hinauf, genießen die Aussicht von Východná Vysoká (2429 m) und vom Jahnací štít (2230 m), liegen am Batizovské pleso und an anderen, Meeraugen genannten Karseen, die so typisch für die Hohe Tatra sind.

Die Wege sind zum Teil ausgesetzt und abenteuerlich mit Ketten gesichert. Diese Sicherungen sind sogar in der slowakischen Karte 1 : 50 000 zuverlässig eingetragen. Aber auch auf dem schwierigsten Weg sind unglaublich viele Menschen, alte und junge, Pärchen, Familien mit Kindern, Slowaken und Polen, unterwegs. Alle sind fröhlich, freundlich. Auf dem Gipfel wird geteilt: Bier, Essen, Schokolade, Schnaps, man fotografiert sich gegenseitig, tauscht die Telefonnummer und die Adresse aus, und - wie ich später selber erfahren durfte - besucht sich gegenseitig. Geht man an einer am Weg rastenden Wandergruppe vorbei, sagt „ahoj“ (Hallo) oder „dobry den“ (Guten Tag), streckt sich einem schon eine Hand mit Schokolade, Keks oder Bonbons entgegen.

Vielseitig ist das Übernachtungsangebot: Vom futuristischen Hotel Panorama (eine auf die Spitze gestellte Pyramide) in Strbske Pleso über einfache Berghotels wie das Schlesierhaus bis zu richtigen Berghütten (Zelenom pleso, Popradsko pleso, Zbojnicka chata = Räuberhütte ...) reicht das Spektrum.

Der Ostteil der Tatra, die Weiße Tatra, ist ein Totalreservat. Erst seit einigen Jahren ist ein Weg für Wanderer (gegen Eintritt) geöffnet worden. Aber dieser Weg darf nur von Ždiar aus begonnen werden. Während die ganze zentrale Hohe Tatra aus Granit besteht, besteht die Weiße Tatra wieder aus Kalkstein und dazwischen liegenden Mergelschichten, was wieder eine äußerst große Pflanzenvielfalt zur Folge hat. Da kaum Menschen unterwegs sind, sind die Tiere überhaupt nicht scheu: Tatragämsen nähern sich neugierig bis auf wenige Me-

ter!

Ein weiterer Höhepunkt ist in Tatranska Kotlina die große Tropfsteinhöhle Belianska jaskyna mit schönsten Kalksinterformen und riesigen Hallen.

In Ždiar beginnt die Zips/Spiš, eine schon vor 800 Jahren gleichzeitig von Deutschen, Slowaken und anderen Völkern besiedelte Landschaft. Städte wie Levoča/Leutschau, Podolinec und Kezmarok/Käsmark beeindrucken durch ihre Kunst- und Baudenkmäler. Stellvertretend dafür sei hier nur die Jakobskirche in Levoča/Leutschau genannt, eine Perle der Gotik mit dem größten gotischen Flügelaltar! Die Zips ist ein eigener Bericht wert.

Hier habe ich meinen Weg nach Osten unterbrochen: Ich habe mich in die Slowakei verliebt! Ich fahre mit der Bahn zurück nach Ružomberok/Rosenberg und "drehe eine Ehrenrunde" durch die Niedere Tatra und das Slowakische Paradies, gemeinsam mit einer slowakischen Wanderfreundin, die mir unglaublich viel über ihre Heimat erzählt. Erst durch sie kann ich die Begeisterung der Slowaken für das Wandern und die Natur so richtig verstehen.

Vom Salatin (1630 m), dem Westpfeiler der Niederen Tatra, geht es immer mit Abstiegen ins Tal und daher sehr anstrengend, da es in diesem Bereich keinerlei Hütten gibt, zur Demänovská dolina, einem Karst-Dorado mit rund 30 km Höhlen, davon 4 über mehrere Kilometer erschlossene Tropfstein- und Eishöhlen. Den Aufstieg zum Chopok erleichtert ein Sessellift. Aber bald gibt es wieder Natur pur um den höchsten Gipfel der Niederen Tatra, den Dumbier (2043 m). Übernachtet wird auf der chata Stefanika, wo wieder Freundschaften geschlossen werden.

Einsamer geht es dann weiter bis zum „Slowakischen Paradies“, einer Teillandschaft des Slowakischen Karsts, wo wir in der schönen Pension Lesnica Standort nehmen und das Paradies auf Rundwanderungen erkunden. Wandern bedeutet hier höchst unterschiedliches: Höhenwanderungen mit Aussicht von hohen Kalkfelsen wie am Albrauf bei uns, es heißt aber auch, auf Holzleitern tiefe, von Bächen durchflossene Schluchten hochzusteigen (eindrucksvoll die Suchá Belá), oder auf an die Wand gedübelten Gitterrosten Felswände über reißenden Flüssen entlang zu hangeln (Prielom Hornádu).

Inzwischen hat uns der Weg nach Osten über die menschenleere und völlig bewaldete Zipser Magura an den Dunajec-Fluss geführt, in den Pieninen-Nationalpark, ins Leutschauer Gebirge, ins Lublauer Bergland und schließlich in den Cergov. Endstation war 2002 Bartfeld/Bardejov.

Die Etappen waren 15 bis 30 km lang, es waren bis zu 1450 Höhenmeter Anstiege zu bewältigen (Hohe Tatra). Nachstehend die Etappenorte:

Heidenheim/Brenz - Neresheim - Nördlingen - Harburg - Wemding - Heiden-

heim/Mittelfranken - Treuchtlingen - Weißenburg - Thalmässing - Berching - Deining - Neumarkt Obpf. - Altdorf - Hersbruck - Spies/Schermshöhe - Pottenstein - Glashütten - Bayreuth - Warmensteinach - Großer Waldstein - Schönwald - Bad Brambach - Klingenthal-Aschberg - Johanngeorgenstadt - Stolzenhain/Haj pod Klinovecem - Satzung - Olbernhau - Fischerbaude bei Holzhau - Mückentürmchen/Komari Vizka bei Graupen/Krupka - Tisa/Tyssa - Mezni Louka - Chribska - Oybin - Jeschken/Jested - Reichenberg/Liberec - Klein-Iser/Jizerka - Reifträger-Baude/Szrenica - Schneekoppe/Schronisko Strzecha Akademicka - Schatzlar/Zacler - Radowenz/Radvanice - Police an der Mettau - Neustadt an der Mettau/Nove Mesto n. M. - Deschney/Destne v Orlicky horach - Rocknitz/Rokytnice - Grulich/Kraliky - Georgsschutzhaus/Jiriho-Bauda auf der Hochschar/Serak - Alfredhütte/Chata Alfredka bei Römerstadt/Rymarov - Budisov - Troppau/Opava - Ostrau/Ostrava - Frydek-Mistek - Hnojnik - Horni Lomna - Cadca - Velka Raca - Oravska Lesna - Kubinska hola - Liptovsky Mikulás - Bobrovecka Vapenica - Podbanske - Strbske Pleso - Sliezsky dom - Hrebienok - Chata pri Zelenom plese - Zdiar - Leutschau/ Levoca - Rosenberg/Ruzomberok - Malinné/Vlkolinec - Salatin/Ruzomberok - Liptovský Mikulás - Jasna - Dumbier/Chata Stefanika - Certovica - Cingov (Standquartier für Rundwanderungen im Slowakischen Paradies) – Zdiar – Magurske sedlo – Spisska Stara Ves – Lesnica – Velky Lipnik – Hiezdné / Stara Lubovna – Maly Lipnik – Circ / Obrucne – Livov – Krize – Hervartov - Bardejov .

Bücher und Karten zum Thema

Tschechien und die Slowakei sind wahre Wanderparadiese, vor allem die Mittelgebirge im Norden und das kleinste Hochgebirge der Welt, die Hohe Tatra, bieten alles, was des Weitwanderers Herz erfreut: Gute Karten, hervorragende Führer, gut bezeichnete und schön geführte Wanderwege, Möglichkeiten zum Übernachten, Einkaufen und Einkehren, dazu freundliche Menschen und ein funktionierender öffentlicher Personennahverkehr. Leider sind die tschechischen KCT-Karten derzeit nur in Tschechien erhältlich, hier aber in jeder Buchhandlung (meist das komplette Programm) und in Hütten, Hotels, Dorfläden (die Karten der jeweiligen Region).

Die slowakischen VKU-Karten wie auch die Dajama-Führer gibt es im Internet-Buchhandel bei www.slovakia-online.com.

Die Führer von A. & K. Micklitza, sie umfassen den Weg von der Elbe bis zum Altvater, kann man in guten Buchhandlungen bestellen:

Karten:

Für beide Länder liegt flächendeckend eine Wanderkarte im Maßstab 1 : 50 000 vor, die laufend aktualisiert wird und neben den bezeichneten Wanderwegen

auch Unterkunftsmöglichkeiten und andere für den Wanderer wichtige Infrastrukturhinweise enthält. Die Karten sind sehr genau und nahezu fehlerfrei. Beindruckend, wie exakt die Wegmarkierung in der Landschaft mit der Angabe in der Karte übereinstimmt.

Slovenská Republika, Edícia Turistických Máp 1 : 50 000, Vojenský kartografický ústav

(VKU), Harmanec, Preis in der Slowakei 89 Kronen, das sind 2,10 Euro.

Klub Českých Turistů, Edice Klubu Českých Turistů, Turistická Mapa 1 : 50 000, ebenfalls produziert von VKU in Harmanec, Preis in Tschechien 79 Kronen, das sind 2,20 Euro.

Führer:

Allgemein kann man sagen, dass die im Buchhandel angebotenen Führer (Rother, Dumont, Trescher usw.) für Weitwanderer völlig ungeeignet sind, da sie kaum aktuelle praktische Hinweise enthalten und die Landeskunde völlig vernachlässigen. Einzige Ausnahme stellen die von Kerstin und André Micklitz aus Cottbus verfassten Führer dar. Aus ihrer "Feder" stammt auch die Wanderseite von **www.slovakia-online.com**, einer außergewöhnlich gut gelungenen Webseite, wo man auch Wanderkarten und Bücher bestellen kann.

Zur allgemeinen Reisevorbereitung wichtig, gute praktische Hinweise, Hintergrundinformationen, Tipps für Wanderer, Internetadressen, Tel.- und Faxnummern, etwas Landeskunde, aber rucksackgerecht klein:

Kerstin & André Micklitz: Slowakei. Reisehandbuch. Conrad Stein Verlag, 3. Aufl. 2001.

ISBN 3-89392-272-5

Kerstin & André Micklitz: Tschechien. Reisehandbuch. Conrad Stein Verlag, 2. Aufl. 1996, ISBN 3-89392-241-5, derzeit vergriffen, aber manchmal noch erhältlich und besser als Neuauflagen anderer Führer!

Wanderführer mit landeskundlichen Informationen, Telefonnummern usw., einfach gut:

Kerstin & André Micklitz: Durchs Prebischtor zur Schneekoppe.

den Westsudeten. Lusatia Verlag Bautzen, 2. Aufl. 1998, ISBN 3-929091-25-9

Kerstin & André Micklitz: Von der Schneekoppe zum Altvater. Wanderungen in den Mittel- und Ostsudeten. Lusatia Verlag Bautzen, 1997, ISBN 3-929091-46-1
Wer nun glaubt, er hat optimale Wanderliteratur erstanden, der wird in der Slo-

Aus Tilman's Bücherkiste

"Und immer wieder: GR 10"

Diejenigen unter uns, welche das Vergnügen hatten, anlässlich der vorletzten Mitgliederversammlung in der Rhön, dem Diavortrag von Jürgen Hammer über seine Pyrenäen - Durchquerung auf dem GR 10, zuzuschauen und zu hören, können sich ein Bild von der Vielfältigkeit des knapp über 900 km langen Weges machen.

Der dazu vor einiger Zeit erschienene Führer von Gert Trego, ist nun leider schon etwas in die Jahre gekommen, so dass der nicht des französischen mächtige Wanderer (Topo-Guides), nun wenigstens auf eine englischsprachige Neuerscheinung zurückgreifen kann, die im bekannten englischen Verlag Cicerone erschienen ist:

"The GR 10 Trail - Trough the French Pyrenees". Erwandert und beschreiben von Paul Lucia, bringt es das Buch mit 12 x 17,5 cm gerade noch Hosentaschenformat auf 304 Gramm. (im Vergleich der Trego-Band: 10,5 x 14,8 cm und 144 Gramm). Sehr praktisch: das Buch ist ein plastifiziertes soft cover und widersteht damit Regen, Nebel, Schnee. Auch das Papier ist wasserabweisend, deswegen das Gewicht. Es hat in Deutschland als Import keinen festen Ladenpreis und wird vom Handel unterschiedlich kalkuliert, mit 20 - 22 Euro ist zu rechnen.

Zum Inhalt: Von hinten her betrachtet fällt leider sofort ins Auge, dass ein Orts- und Namensregister fehlt, was schade ist und Trego im Gegensatz bestens bewerkstelligt hat. Wenn man weiterhin den direkten Vergleich anhand einer bestimmten Tages - Etappe vornimmt, stößt man schnell auf eine Grundfrage, die sich beim Machen von Fernwanderliteratur immer stellt: verzichte ich auf alles Anschauliche und schaffe mir im Gegenzug mehr Platz für Informationen oder lege ich den Band umgekehrt an, habe also Farbphotos, Höhendiagramme und Kartenskizzen. Wie Trego dazu stand, wissen wir und vergleicht man die beiden Bände rein vom Infogehalt her, schneidet er um Längen besser ab.

Die Recherche von Unterkünften samt Telefonnummern, Öffnungszeiten und anderer Hinweise lässt den Cicerone zurückfallen. Natürlich sind Angaben gemacht, allerdings sehr vereinfacht in dem Sinn, dass darauf hingewiesen wird, dass z.B. in dem Baskenort Sare eine Gite, ein Colonie des vacances und ein Campingplatz vorhanden sind, nicht aber oben erwähnte Informationen, die einen vor lästigen der-Weg-war-umsonst - Abstechern bewahren.

Interessanterweise differieren auch die angegebenen Geh-Zeiten und Höhenunterschiede nicht unerheblich. Für die gleiche Etappe von Ste-Engrace nach Arette gibt der englische Band mit 1185 m Aufsteig 55 Meter mehr an, dafür werden

dann aber nur 4,30 h benötigt (Trego: 4,55 h). Das mag am verschiedenen Schrittmaß der Autoren liegen und ist insgesamt vielleicht unerheblich. Aufschlussreich für die generelle Bewertung dieser Art Angaben in Wanderführern ist es allemal.

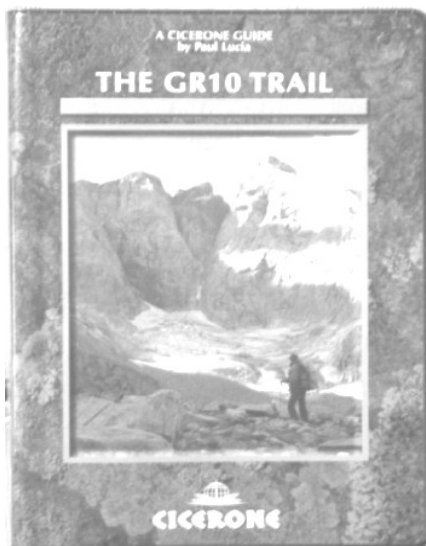
Gut gefällt bei Paul Lucias Buch andererseits, dass es keine Bleiwüste ist. Anschaulich und brauchbar sind z.B. die Höhendigramme jeder Etappe, die auf einen Blick den Tagesrhythmus erkennen lassen. Wie schon in früheren Besprechungen erwähnt, so auch hier: die skizzenhaften Karten- oder Kärtchen sind für unterwegs unbrauchbar und damit überflüssig. Lesenswert sind dagegen, die vor die Wegbeschreibung gestellten Zusammenfassungen der Tagestouren.

Ein weiterer Vergleich sei gestattet: Trego verweist in seinem Band immer wieder auf alternative Routen, auf Gipfelbesteigungen oder auf Möglichkeiten für einige Zeit dem HRP (Haute Randonner Pyreneen) zu folgen. Beim Cicerone leider wenig davon, dafür aber viel fürs Auge, denn viele gut gelungene Farbphotos lockern den Text auf. Die Güte der Wegbeschreibung ist schwierig zu beurteilen, sollte sie in Details unterschiedlich sein, ist das nicht weiter tragisch, wozu gibt es 1:25 000er IGN-Karten ?

Insgesamt sei gesagt, dass der Fernwanderer bestimmt mit dem einen, wie mit dem anderen Band im Rucksack auf den Weg gehen kann und auch da ankommt, wo er möchte. Wünschenswert wäre ein Mix zwischen beiden, der nicht 200 Gramm übersteigt und damit die Quadratur des Kreises darstellte. Für Freunde des etwas persönlicher und subjektiver gehaltenen Schreibstils und einer angenehmeren Aufmachung sei der Cicerone - Band empfohlen, alle anderen sind mit dem Trego-Band besser bedient.

Bibliographische Angaben:

Lucia, Paul: The GR 10 Trail trough the French Pyrenees, Cicerone Verlag, 210 Seiten, ca. 20 Euro, ISBN 1-85284-364-0, erhältlich oder bestellbar in besser sortierten Reise - Buchhandlungen.





Vorzügliches Ergebnis
übergreifender
Zusammenarbeit

Kurz + bündig

1. Dass auch in Schleswig-Holstein das Weitwandern gepflegt wird, zeigt eine Veröffentlichung des Wanderverbandes Norddeutschland: "Fern- und Hauptwanderwege in Schleswig-Holstein", Schutzgebühr 2 Euro, 2. Aufl. 1990. Das Heft konzentriert sich auf Hauptwanderwege im Land und beinhaltet nicht den Verlauf des E1/E6.
2. Das Landesvermessungsamt Niedersachsen (LGN) hat in Zusammenarbeit mit Tourismusverbänden und dem Wiehengebirgsverband einen sehr brauchbaren Führer über den Friesenweg ("F", Hauptwanderweg Nr. 2 des Wiehengeb.-Verb.) von Osnabrück nach Papenburg herausgegeben. Genaueste Beschreibung, topographische 1:40 000 Karten, Unterkunftsmöglichkeiten und Gasthöfe am Weg sind verzeichnet.

Wanderführer Friesenweg, 3-89435-993-5, 7 Euro, 1. Aufl. 2002

3. Nach längerer Verzögerung ist beim Bergverlag Rother nun endlich die Neuauflage des Bandes "Dolomiten - Höhenwege 4-7" erschienen. Das Standardwerk enthält in bekannt bewährter Manier alles Notwendige für den Dolomitenwanderer.

Wanderführer-Special: Dolomitenhöhenwege 4 - 7, 3-7633-3369-x, 17,90 €
Neuauflage 2002

4. Das Institut Geographique National in Belgien (INGB) hat eine Fernwanderweg - Karte im Maßstab 1:250 000 herausgegeben, welche alle GR - Wege sowie Unterkünfte (JuHe, Naturfreundehäuser, Gites) aller Beneluxstaaten abbildet. Eine hervorragende Planungsgrundlage ! Ein Beiheft erklärt den Verlauf der Wege im einzelnen und ist, wie auch die Kartenlegende, komplett viersprachig verfaßt (inkl. deutsch). Zu beziehen in jeder Buchhandlung via GeoCenter (Geo-Nr.663-98811) für ca. 10,50 Euro.
5. Der spanische Verlag **edita prames** hat mit der **Federacion Aragonesia de Montanismo** ein Kartenwerk zum Pyrenäen - Weg GR 11 herausgebracht. 23 doppelseitig bedruckte Einzelkarten (im Schuber) im Maßstab 1:40 000 (Format 45 x 25 cm) verzeichnen bei gutem Kartenbild nicht nur den Wegverlauf, sondern bieten Höhendiagramme und (spärliche) Unterkunftsangaben. Mit 240 Gramm Gewicht eine überlegenswerte Alternative zum

Weitwanderer-Treffen im Großen Lautertal (Schwäbische Alb)

21. – 23. März 2003

Die Anreise erfolgt mit öffentlichen Verkehrsmitteln am Freitagnachmittag nach Münsingen. Wir werden vom Tourismusedirektor empfangen und übernachten in einem guten Alb-Hotel mit schwäbischer Spezialitätenküche.

Am Samstag führt die Wanderung durchs obere Große Lautertal (Sternberg, Marbach, Buttenhausen) auf dem Burgenweg bis Indelhausen, wo wir im Gasthof zum Hirsch übernachten. Wanderstrecke ca. 25 km.

Am Sonntag geht es durch das untere Große Lautertal (Wasserfälle, Laufenmühle) zur Donau bei Obermarchtal und weiter nach Munderkingen zum Bahnhof. Wanderstrecke ca. 25 km

Die Fahrtmöglichkeiten können leider derzeit noch nicht angegeben werden, da auf Grund der Tarif- und Fahrplanumstellung bei der DB derzeit das Chaos herrscht.

Anmeldungen bis 21.2.03 an:

Günther Krämer, Richthofenstr. 8, 89129 Langenau.

Alle Weitwanderfreundinnen und –freunde sind herzlich eingeladen. Nach der Anmeldung – am besten per Elektronenpost an guekrae@t-online.de - werden weitere Informationen versandt.

Interessante und nützliche Internet-Adressen zur Wanderung:

www.schwaebischealb.de
www.muensingen.de oder www.grosses-lautertal.de
www.geopark-alb.de
www.alb-donau-kreis.de
www.alb-guide.de
www.lustwandeln.net/albquerung.htm
www.lustwandeln.net/lehrerausflug.htm

Verschiedenes

- Wie bereits schon zwei mal, wird ein Mitglied unseres Vereins einen Diavortrag in Herrenberg bei den Naturfreunden halten. Dieses mal zeigt **Walter Brückner** Dias von seinen vielfältigen **Wanderungen in England**.

Termin: **Freitag, 7. März, 19:30 Uhr.** Das Naturfreundehaus befindet sich an der Strasse von Herrenberg nach Hildrizhausen an der linken Straßenseite, ca. 3 km vom Stadtrand entfernt im Schönbuch.

- **Redaktionsschluss** für die **Mitteilungen** Nr. 10 April 2003 ist der

Samstag, 15. März 2003

Impressum

Das **Mitteilungsblatt** des Vereins

N e t z w e r k W e i t w a n d e r n e . V .

Ausgabe 9 4. Jahrgang Dezember 2002 wird herausgegeben vom Vorstand.

Das Mitteilungsblatt ist für Mitglieder kostenfrei.

Redaktion: Dr. Lutz Heidemann und Gerhard Wandel

Freie Mitarbeiter: Walter Brückner
Günther Krämer
Tilman Kleinheins

Layout und Druck: Volkhard Quast

Der Vorstand

Dr. Lutz Heidemann Goethestraße 17
1. Vorsitzender D-45894 Gelsenkirchen
Telefon: (0209) 394694
heidemann.lutz@t-online.de

Jürgen Hammer Meisenweg 7 / 9
Schatzmeister D-73054 Eisingen
Tel.:(07161) 672637
Fax: (07161)672644
j.hammer@wilhelmshilfe.com

Gerhard Wandel Waldenbucher Straße 19
2. Vorsitzender D-71032 Böblingen
Telefon: (07031) 280029
Fax: (07032) 942194
G.Wandel@t-online.de

Volkhard Quast Innerer Grund 4
Schriftführer D-72555 Metzigen
Tel./Fax:
(07123) 21322
urs-vol.quast@uvquast